



## Editorial

Von Fritz Grundbacher  
Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005](#)



Mit Besorgnis habe auch ich *Ende August die Überschwemmungen* und Verwüstungen mitverfolgt, wenn zuviel Wasser gleichzeitig die Bäche und Flüsse über ihre Ufer treten lässt. Ich wünsche, dass die Wunden aller, denen die Katastrophe Unheil brachte, rasch geheilt werden. Was die uns Goldwäscher sonst so liebgewordene Erosion anrichtet, wurde uns augenfällig gemacht und wohl noch lange spürbar bleiben.

Noch zwei Tage trennen uns von der *Schweizermeisterschaft* bei der Niederschrift dieses Editorials. Sie hat wiederum viele Arbeitsstunden seitens Organisatoren und Helfer beansprucht. Gerade darum bin ich überzeugt, dass auch diese achte Auflage bei allen Teilnehmenden als schönes Erlebnis in Erinnerung haften bleibt. Wer wird wohl dieses Jahr die besten Karten auf der Erfolgsleiter ausgespielt haben?

Schnelligkeit und Technik kann man trainieren, sei es im eigenen Bach oder an den über den Sommer ausgetragenen *ausländischen Meisterschaften*. Etliche Mitglieder haben diese Chancen genutzt und sind nach Italien, Frankreich und Spanien gereist. Erfolgreich waren sie besonders in Frankreich, an der sie Spitzenplätze belegten und mit etlichen Medaillen und Pokalen heimkehrten. An den Europameisterschaften in Spanien blieb mit einer Ausnahme das kleine Quentchen Glück verwehrt. Immerhin, mit Felix Lüdi kehrte auch aus Asturien ein Medaillengewinner zurück. Gratulation allen Siegern und Ausgezeichneten.

Zwei Anlässe stehen noch diesen Herbst im SGV - Kalender. Die *Herbstexkursion vom 16. Oktober*, wo wir versuchen werden, in einem vielen noch unbekanntem Gebiet im Herzen der Schweiz der Spurensuche auf Gold nachzugehen.

Zum *Jahresausklang am 11. November* ist es mir gelungen, einen versierten Geologen zu engagieren, der uns über die NEAT - Arbeiten am Lötschberg berichtet. Mehr dazu darf ich noch nicht verraten.

Beachtet die Ausschreibungen im Heftinnern und nehmt die Gelegenheit wahr, an beiden Anlässen zahlreich teilzunehmen.

Mit goldenen Grüßen

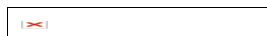
Euer Präsident, Fritz Grundbacher

### [Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by





## Das Gold in der Ostschweiz

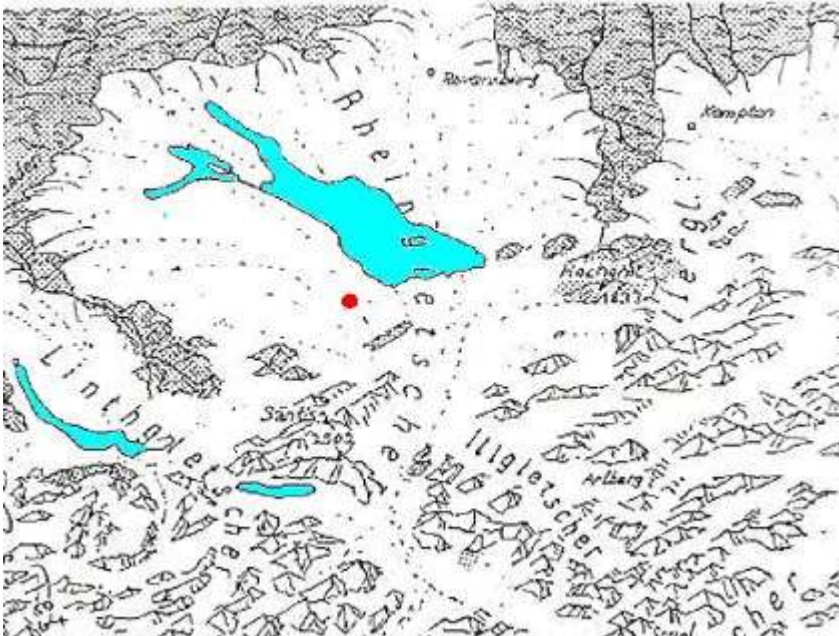
Von Werner EGGI Eggenberger  
Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**

Association Suisse des Chercheurs d'or  
Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005



Das Gold, das in der Ostschweiz gefunden wird, wurde während den Eiszeiten mit den Gletschern in diese Gegend gebracht. Dabei ist den letzten beiden Eiszeiten (Riss und Würm) besondere Beachtung zu schenken, da sie die heutige Form unserer Gegend entsprechend mitprägten. Die riesigen Ablagerungen der vorherigen Eiszeiten und deren Urströme sind nur noch als Nagelfluhbänke (Molasse) sichtbar und enthalten vermutlich auch Gold. Anhand der geologischen Karten sind diese Nagelfluhbänke und Moränenzüge gut zu finden.

### Die Ostschweiz auf goldigem Boden

Aus den Meeresablagerungen in der Kreidezeit (vor ca. 65 bis 135 Mio. Jahren) entsteht durch die Alpenfaltung einmal das Alpsteingebirge mit dem Säntis. Während den alten Eiszeiten (Molassezeit) hobelten die Gletscher das Urgebirge, welches in der Gegend der heutigen Alpen vorhanden war, ab. Sie transportierten enorme Mengen von Moränenschutt ins Flachland. Die Gletscher schmolzen dort ab wo sie gerade lagen und erzeugten dadurch riesige Schmelzwasserströme, welche in den Urmeeren riesige Sandbänke ablagerten. Diese sind heute wieder (dank Alpenfaltung und Erosion) als Kalkstein- und Nagelfluh- Hügel sichtbar. Man kann ruhig von Gebirgen reden.

Die Geologen teilen die Molassezeit wie folgt ein:[\[1\]](#)

- **Untere Meeresmolasse** (UMM vor ca. 32/27 bis 37/35 Mio. Jahren):

Diese feine, kalkhaltige und tonige Meeresablagerung ist als Zwischenablage an wenige Stellen im Appenzellerland sichtbar.

- **Untere Süswassermolasse** (USM vor ca. 22/21 bis 32/27 Mio. Jahren):

Diese Ablagerungen sind als Thunerseegebiet, Rigi, Rossberg, Speer und im Appenzellerland als Hochalp-Kronberg-Hirschberg sowie Hochhamm-HundwilerHöhi- Gäbris heute wieder sichtbar.

- **Obere Meeresmolasse** (OMM vor ca. 17/15 bis 22/21 Mio. Jahren):

Durch Flussverschiebungen, welche Sedimentgerölle und kristalline Gesteine enthalten,

entsteht später bunter Nagelfluh.

Sichtbar heute als Napf und im Appenzellerland als Sommersberg.

- **Obere Süsswassermolasse** (OSM vor ca. 17/1.5 bis 15/11 Mio. Jahren):

Ein kräftiger Faltenvorschub erfasst das mittelländische Molassebecken. Dabei wurde neu "gemischt" d.h., die Molasseschichten wurden teilweise gefaltet, schief gestellt und zusammengestaucht. Dies ist heute im Entlebuch, Rigi-Rossberg-Höhron, Einsiedeln-Rapperswil, Eschenbach, Speer-Wattwil, Ebnetkappel-Urnäsch-Teufen-Trogen und im unteren St. Galler Rheintal sichtbar. In diesen Nagelfluhbänken ist sicher Gold fein verteilt enthalten, wie viel kann jedoch kaum nachgewiesen werden.

Bei den letzten zwei Eiszeiten<sup>[2]</sup> (Riss und Würm) hobelte und schob der Rheingletscher den Schutt in die Gegend der Ostschweiz und bis in den süddeutschen Raum. Die Eisdicke war enorm, denn als einziges Gebilde schaute während der Würm das Säntismassiv (2502 m.ü.M.) und weiter östlich der Hohe Kasten (1795 m.ü.M) aus diesen Eismassen heraus. Der Bodenseespiegel liegt heute auf 396 m.ü.M. Die grösste Ausdehnung der Würm erstreckte sich über Ravensburg hinaus bis in die Nähe des Schwarzwaldes. Laut Geologen war die Mächtigkeit des risseiszeitlichen Rheingletschers beträchtlich grösser und hat alle Übergänge des Alpsteines überflutet.

Wichtig für unser Gebiet wurden aber die durch Frost und Erosion abgesprengten Schuttmassen in den Bündnerbergen, die mit dem Gletschereis beider Eiszeiten transportiert wurden. Gegen Ende der Würm-Eiszeit, als sich die Gletscher wieder einmal zurückzogen, blieben vom Rheingletscher der Bodensee als Endmoränensee und beträchtliche Hügel aus Moränenschutt zurück. Diese Moränenablagerungen sind heute als so genannte glaziale Schotterterassen, vor allem beim Kiesabbau, teils gut zu erkennen. Da die heutigen Flusstäler von den Gletschern ausgehobelt und beim Abschmelzen wieder aufgefüllt wurden, lagern solche Schotterterassen bis zu einer Tiefe von einigen 100 Metern.

Durch die natürliche Erosion gruben sich die Bäche in die Moränenhügel und Nagelfluhbänke ein. Damit wurde das Gold wieder frei und hat sich als Seifengold in den Sandbänken neu angesammelt. Dieser Prozess geht heute noch weiter.

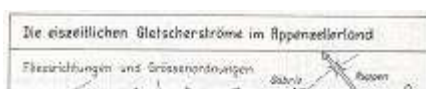
## Woher kommt das Gold in der Ostschweiz?

Wenn man die etlichen Goldanalysen (die neuesten stammen von Robert Maag über das Rheingold) anschaut, muss man sagen: Eindeutig aus der Gegend von Graubünden.

Denn das Gold in der Napfegend hat einen Goldgehalt, der markant über 90% liegt und aus den Nagelfluhbänken (Molassegesteine) kommt, die nach Ansicht der Geologen aus dem Monterosagebiet stammen. Das Rheingold liegt mit einem Goldgehalt unter 90% und ist im grossen Haufen von der Töss bei Pfungen über St. Gallen, Sumvitg bis Disentis nachgewiesen. Dies hat eindeutig mit dem Rheingletscher zu tun.

Es gibt nun in der Ostschweiz vier Gold-Proben von Urnäsch, Bühler und aus der Sitter (ausgewaschen von Peter Hager), die mit einem Goldgehalt über 90% deutlich aus der Reihe tanzen und nach R. Maag nicht erklärbar sind, am ehesten hängt dies laut R. Maag mit der Kleinheit der Flitter und des wenigen Materials zusammen.

## Neue Theorie von EGGI



Dazu möchte ich nun eine neue Theorie in den Raum werfen:

Auf der geologischen Karte sieht man eine markante Linie Teufen-Herisau-Flawil. Nördlich davon (Richtung Deutschland) ist praktisch nur Moränenmaterial aus der Würm-Eiszeit und südlich dieser Linie (Richtung Alpstein) aus der Riss-Eiszeit an der Oberfläche sichtbar (aus dieser Gegend stammt mein "normales" Ostschweizergold).

Es könnte ja nun sein, dass im südlichen Teil alles Würm-Material durch die Erosion weggeschwemmt worden ist, was ein grosser Zufall wäre. Jedoch ist es so, dass der Sittergletscher<sup>[3]</sup> mit seinen Zubringern, die vom Säntis her das Appenzellerland überfluteten, die Hand im Spiel gehabt hatte. Denn diese beiden Gletscher (Sitter und Urnäsch) reichten in etwa bis zu der imaginären Linie und versperrten dem Rheingletscher der Würm-Eiszeit den Weg, so dass dieser kein Material in diese Gegend verfrachten konnte.

Dann hat das Ostschweizergold der Rheingletscher während der Riss-Eiszeit gebracht. Was meiner Meinung nach keine grosse Rolle spielt, da ja beide Male der Rheingletscher das Moränenmaterial in etwa der gleichen Gegend im Bündnerland aufgeladen hat. Aus dem St. Galler Rheintal bis hinauf nach Maienfeld kann es nicht kommen, da es in diesen Gebirgen wohl kaum Gold gibt. Vom Säntisgebiet her kommt kaum Gold, da er ja aus einer alten Meeresablagerung, die zu Kalkgestein geworden ist besteht. Auf dem Säntisgipfel findet man versteinerte Muscheln.

Nun zu den 2 Proben von Urnäsch mit einem hohen Goldgehalt (95% und 93,5%). In der Gegend von Urnäsch gibt es keine eiszeitlichen Rheingletscher Moränen. Dafür sehr hohe Nagelfluhbänke (Molasse), die vom Urnäschgletscher bearbeitet wurde und durch natürliche Verwitterung und Erosion noch heute abgetragen werden. Wenn nun das Gold aus diesen Molassegesteinen stammen würde, ich meinte sogar stammen muss, wären die Kleinheit und der hohe Goldgehalt mit einem Schlag erledigt. Denn dann ist es ja der gleiche Typ von Gold, wie das aus der Napfegend, die auch aus Nagelfluhbänken besteht.

Die dritte Probe mit hohem Goldgehalt (93,5%) wurde weiter östlich bei Bühler gewaschen. Auch in dieser Gegend hat es grosse Nagelfluhbänke, genau gleich wie in Urnäsch, jedoch auch noch wenig Moränenmaterial von den Rheingletschern. Ich behaupte nun mal, dass die besagte Bühlerprobe auch aus der Nagelfluh kommt, und somit mit der Urnäschprobe identisch ist.

Wenn dem so sein sollte, wäre auch die vierte Waschprobe aus der Sitter südlich von St. Gallen (93,4%) erklärt, denn das Erosionsmaterial von Urnäsch bis Bühler wurde und wird auch weiterhin in diesen Fluss geschwemmt.

Um diese 90% These zu erhärten müssten weitere kostspielige Goldanalysen vom gefundenen Ostschweizergold gemacht werden. Nach meiner Meinung müsste in allen Bächen rund um St. Gallen über Herisau bis Flawil Molassegold (> 90%) und Rheingold (< 90%) vorhanden sein. Jedoch rund um Urnäsch bis zur Schwägalp kein Rheingold.

## **Schluss**

Es hat sicher viel Gold in der Ostschweiz (UBS, CS, Raiffeisen usw.). Aber auch in den Schutthügeln der Moränen oder in den Nagelfluhbänken, welche laufend erodieren. Nur ist das ganze Land verbaut oder wird bewirtschaftet, so dass man heute nur in den oftmals schwierig zugänglichen Tobel Seifengold vorfindet und bearbeiten kann.

## **Kurzbiografie**

Werner Eggenberger, geboren 1947 in 9470 Grabs SG, Lehre als Maschinenmechaniker, seit 30 Jahren in der EDV als Programmierer. Adresse: Speicherstrasse 58, CH 9053 Teufen, Tel. 071 333 30 39, Email: goldwaschereggi@bluewin.ch

© by EGGI

**Literaturhinweis:**

- *Das Land Appenzell*, erschienen im Verlag Appenzeller Hefte, CH-9100 Herisau.

---

[1] Je nach Quelle sind diese Angaben sehr unterschiedlich. Ich habe die höchste und dahinter die tiefste Jahreszahl einmal zusammengetragen. Aber was sind in dieser Zeitspanne schon einige Millionchen. Das einzige Gemeinsame ist die Reihenfolge und die Namensgebung der Epochen.

[2] Die Namensgebung der letzten Eiszeiten und deren Dauer in Jahren vor unserer Zeit:

Günz 600'000 - 540'000

Mindel 480'000 - 430'000

Riss 240'000 - 180'000

Würm 120'000 - 10'000

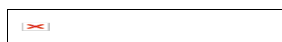
[3] Auf der alten geologischen Karte ist noch von einem Säntisgletscher die Rede. Nach heutiger Terminologie werden die Gletscher nach den Flussläufen benannt (Dr. Oskar Keller ). In der letzten Eiszeit gab es Linth-, Aare-, Sitter- Rotbach- Urnäschgletscher usw., jedoch keine Napf- oder Juragletscher.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by





## Daniel Gerber "DANIDOR" zieht nach Neuseeland

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
 Association Suisse des Chercheurs d'Or  
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
 Swiss Goldprospectors' Association

Ein Interview von Ernst Rupp  
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005](#)



#### **Wie kamst du mit Gold in Kontakt?**

"Auf einer Reise in Neuseeland kam ein Kollege von mir mit einem Goldwäscher in Kontakt. Einige Jahre später, als ich für 1 1/2 Jahre nach Nordamerika reiste, schenkte mir dieser Kollege ein Buch über das Goldwaschen. In Alaska und Kanada versuchte ich dann mein Glück, machte

aber als Anfänger alles falsch. Später, als ich wieder in Neuseeland unterwegs war, besuchte ich einen Souvenirladen. Dort verkaufte eine Frau auf einem kleinen Tisch Schmuckstücke mit Goldnuggets. Dies faszinierte mich und eine halbe Stunde später lernte ich ihren Mann

kennen, der mit einer Dredge nach Gold suchte und mir in den nächsten Wochen das Goldwaschen richtig beibrachte. Daraufhin kaufte ich mir neben einer Pfanne und Schleuse auch einen Detektor und begann selber nach Gold zu suchen."

#### **Wie kamst du dazu "Goldreisen" durchzuführen?**

Der Mann, welcher mir das Goldwaschen beibrachte, eröffnete kurze Zeit später in Arrowtown (NZ) einen "Gold Shop" und drängte mich, doch Goldnuggets nach der Schweiz zu exportieren. In der Folge besuchte ich in der Schweiz einen Goldschmied nach dem andern um diese für Nuggets zu interessieren. Dies war eine harte Zeit, aber schliesslich konnte ich einen Handel aufziehen. Ich engagierte eine Goldschmiedin, die mir Nuggettschmuck anfertigte. An Mineralienbörsen verkaufte ich diese Schmuckstücke und Nuggets auch im Einzelhandel. Dabei wurde ich immer wieder angesprochen, ob ich auch Reisen zum Goldwaschen anbieten würde. Kurze Zeit später stellte ich meine erste Goldwaschreise nach Neuseeland zusammen und warb an Mineralienbörsen dafür. In der Folge konnte ich anfangs der neunziger Jahre die ersten "Goldwaschreisen" nach Neuseeland durchführen. Unterstützung erhielt ich damals besonders von Toni Obertüfer, der mit mir zusammen zwei Touren leitete. Durch Zufall lernte ich in der Schweiz Rolf Meyer kennen, der Wildnisreisen nach Alaska anbot und mich für einen Reiseleiter Einsatz anheuerte. Da er in der Brooks Range einen Goldgräber kannte, schauten wir uns während einer Rafting Tour auf dem John River dessen Claim am Crevice Creek an. Für mich war sofort klar, dieser Bach war ein Traum für jeden Goldsucher. Also organisierten wir in den nächsten Jahren auch dorthin Touren zum Goldwaschen, und dies mit Erfolg."

***Wieso verzichtest du aber seit einigen Jahren auf die Durchführung der Goldwaschreisen nach Alaska?***

"Es lag einfach nicht mehr alles drin. Ich heiratete und die Familie wuchs in kurzer Zeit auf vier Personen an. Gleichzeitig baute ich das Bijouterie- und Goldschmiedegeschäft "DANIDOR" aus. Mit drei Angestellten und der Familie hatte ich alle Hände voll zu tun. Bei meiner letzten Reise an den Crevice Creek im Jahr 2000 war auch Erwin Duss dabei. Ich sah, wie dieser organisieren, arbeiten und vor allem auch kochen konnte. Im Anschluss an diese Reise schlug ich Rolf Meyer vor, dass Erwin ein würdiger Nachfolger für mich abgeben würde."

***Wieso gibst du jetzt dein Geschäft auf und ziehst nach Neuseeland?***

"Es ist dies ein langjähriger Traum von mir. Zudem ist meine Frau Neuseeländerin und unsere Tochter hat dort bereits mit der Schule angefangen und der Sohn geht in den Kindergarten. Aufgegeben habe ich das Geschäft nur schweren Herzens, aber es freut mich sehr, dass der Name DANIDOR als Markenzeichen weiter bestehen bleibt."

***Wirst du dort weiterhin mit Gold zu tun haben?***

"Wir werden auf der Südinsel in Queenstown wohnen. Vor 140 Jahren wurde dort in der Nähe Gold gefunden. Es brach ein Goldrausch aus, der denjenigen von Kalifornien ablöste. Etwas Gold liegt aber immer noch fast vor der Haustüre. Pläne sind vorhanden, dass ich meine Leidenschaft erneut andern Leuten weiter vermitteln kann. Ich kenne diese Gegend wie meine Hosentasche und die Infrastruktur (Goldgräbermaterial, Landrover, Zelte etc.) ist vorhanden."

***Können in diesem Gebiet auch Besucher frei nach Gold suchen?***

"Sicher können sie das, auf Claims aber nur mit Bewilligung der Besitzer."

***Bei der Abschiedsparty in Murten war es rührend zu sehen, wie dir Geschäftsnachbarn und Kunden Geschenke überbrachten. Offenbar warst du dort beliebt. Reut es dich nicht, diese Umgebung zu verlassen?***

"Es hat mir in Murten gut gefallen und viele Kunden finden es schade, dass ich wegziehe. Dennoch, neue Herausforderungen erwarten mich in Neuseeland und darauf freue ich mich. Gleichzeitig bleibe ich mit der Bijouterie Sonderegger, welche mein Geschäft übernommen hat, weiterhin mit Murten und der Schweiz verbunden."

***Wie bist du in Neuseeland erreichbar?***

"Meine Webseite, die neu gestaltet wird, lautet "www.neuseeland.ch" und die Email Adresse ist "dani@neuseeland.ch". Neuseelandreisende die abseits der "normalen" Touristentouren ein Abenteuer (Goldwaschen, Kanufahren, Angeln und Jagen) erleben möchten, können sich bei mir melden."

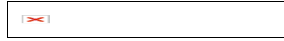
Ich danke für dieses Interview. Deiner Familie und dir wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by







## L'Or de Savoie

(extrait du bulletin d'info de FFOR)  
Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

**Schweizerische  
Goldwäschervereinigung**  
Association Suisse des Chercheurs d'or  
Assoziacione Svizzerza dei Cercatori d'Oro  
Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005](#)

Ce n'est pourtant pas la première fois que l'or de la Savoie se trouve évoqué. En effet, très recherché sur la place financière de Genève, il titrait 23,5 carat !

De tous temps, les Savoyards (et les frontaliers suisse) connaissaient l'extrême richesse des sous-sols. On prétendait même que les taches rouillées qui sont la marque évidente de la pyrite de fer, qui ressemble grossièrement à l'or, étaient le fait de la langue de la Vouivre, dont la spécialité était de lécher les dalles riches en métal aurifère. Souvent les hommes ont confondu cette pyrite avec l'or même. Il n'en rest pas moins que c'est bien de l'or qui se vendait sur la place de Genève...

En 1762, une ordonnance fait interdiction, sous peine de deux écus d'or d'amende, de vendre sur les marchés de l'exportation les paillettes retirées des rivières de L'ARVE, du FIER, du CHERAN et le la NEPHAZ. Tous cours d'eau de la région.

### **Et nous les Suisse dans cette affaire?**

Par les travaux de J.J. Pittard nous apprenons p. expl. que tous les cours d'eau actuelles de la région genevoise (et savoyarde?) résultent probablement d'un même système de cours d'eau anciens. Pittard rapporte une hypothèse d'une ancienne vallée plus ou moins parallèle à celle de la Rhône parcouru par une importante rivière. La formation de cette vallée est due à un drainage périphérique du glacier qui occupait tout ce territoire et les eaux ce sont creusées, des passages donnant naissance à une vallée qui à été plus tard tronçonnée par une serie de captures.

Max Majoli, Membre de la Société genevoise de minéralogie, qui à publié en 1994 sur ce fond la brochure « L'orpaillage au pays de Genève », conclue en se référant à Pittard :

*« Nous les chercheurs d'or, seront portés à juger le potentiel aurifère d'un endroit, plus par la profondeur de ces entrailles, par l'ampleur de la vallée, par l'hauteur des falaises creusées dans le passé, que par l'importance du cours d'eau actuel. Ceci implique aussi qu'il y aurait la possibilité de trouver de l'or dans des lieux où ne coule plus d'eau; considération à retenir lors de l'étude des cartes et l'inspection du terrain ».*

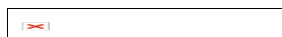
A vos pioches, orpailleurs !

### [Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by





## Le Blaireau et l'Orpailleur - une Fable / Der Dachs und der Goldwäscher – eine Fabel

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
 Association Suisse des Chercheurs d'Or  
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
 Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Joseph Billard  
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005](#)

Un jour un jeune blaireau, hôte des champs, animal sans cervelle et perclus de défauts hérités de sa mère, dérogeant à l'usage établi, présenta sa truffe au grand jour, le monde à l'envers pour un blaireau, il en rêvait la nuit et n'en dormait pas le jour. Bien décidé à abandonner ses habitudes nocturnes, en même temps que père et mère, qu'il jugeait trop frileux et sans ambitions, il rêvait depuis longtemps d'aventures épiques et de grands espaces. « Si les voyages forment la jeunesse, par contre, ils ne confortent pas toujours les jugements et vous réservent quelquefois des lendemains qui déchantent et des cuisants souvenirs ».

Sorti de son trou, que le monde est beau, dit-il, un discours qu'il tenait de la taupe sa voisine, fraîchement revenue, au sens propre comme au sens figuré, d'une folle équipée diurne, se gardant bien d'entrer dans les détails... de sorte que notre blaireau, ignorant sur toute la ligne de ce qui l'attendait, fonça tête baissée et droit devant vers l'aventure: « On ne défie pas impunément les lois de la nature et de la spécificité propre à tous les genres, elles vous rattrapent aussi sûrement que les feuilles mortes un jour de grand vent ».

Après trois heures de marche à travers bois et champs de blé, notre blaireau, guidé par des odeurs de cormorans et de poissons frais, atteignit les bords du Rhin, étonné et littéralement fasciné par la majesté du grand fleuve, il admira le ballet des grands cygnes, goûtant avec délice le vent du grand large: négligeant une forme allongée dans l'herbe qu'il prit pour un cadavre « c'était un orpailleur faisant la sieste de midi », il avisa des objets bizarres abandonnés sur la rive: un sac à dos, 3 bouteilles vides, une pelle, un tamis et une batée, «chapeau-chinois», qu'il prit pour une embarcation d'un nouveau genre échoué là par hasard: n'ayant jamais mis les pieds sur un bateau et mauvais nageur, notre blaireau pensa: « Allez savoir pourquoi? » qu'il pourrait par ce moyen, rejoindre l'autre rive: l'ayant mis à l'eau, il s'embarqua mais ne put faire mieux que deux brasses et chavira; revenu en surface, il réussit à rejoindre la terre ferme, coiffé du chapeau chinois: là, quelqu'un l'attendait de pied ferme: assommé d'un maître coup de pelle sur la tête, notre blaireau ne vit que trente-six chandelles et autres clignotants: l'orpailleur, lui, étonné et ravi d'une telle prise, se dit que la dépouille d'un blaireau valait mieux que quelques paillettes d'or, jeta la dépouille du pauvre mammifère dans le fourré et retourna à ses occupations, remettant à plus tard le dépeçage de la bête.

Un blaireau assommé ne veut pas dire pour autant qu'il soit mort; une heure plus tard notre blaireau, ayant retrouvé ses esprits et réalisant la gravité de la situation, s'empressa de prendre la poudre d'escampette pour rejoindre ses pénates, que de jour, il n'aurait jamais dû quitter. A quelque-chose malheur est bon ! Cette fable nous apprend que: comme la taupe, un coup dur, ça n'arrive pas qu'aux autres...

### **Der Dachs und der Goldwäscher – eine Fabel**

Eines Tages wollte ein junger Dachs, ein hirnloses, erblich belastetes Tier, Einwohner eines Wäldchens, von einer alten Gewohnheit abweichen, indem er seine Nase bei Tageslicht präsentierte. Er wollte die andere Seite der Welt, sozusagen die Gegenseite für einen Dachs, kennen lernen. Er hatte schon lange davon geträumt und schlaflose Tage verbracht, fest entschlossen, seine Höhle und Vater und Mutter zu verlassen. Für ihn waren sie kalt und unentschlossen. Er wollte Abenteuer

erleben und die Weite der Prärie kennen lernen. Eine solche Reise, die die Jugend bilden sollte, konnte nicht immer als eine solche bestätigt werden, sondern führte oft zu bitterer Enttäuschung und schmerzhafter Erinnerung.

Sobald er die Höhle verlassen hatte, rief er aus: „Wie schön ist doch diese WeIt“. Das hatte er der Rede seines Nachbarn, eines Maulwurfs, entnommen. Der war erst kürzlich von einer Weltreise, einem Ausflug ans Tageslicht zurückgekommen, ohne allerdings genaueres darüber zu berichten. Unser Dachs, vollkommen unkundig dessen, was ihn auf einer solchen Reise erwarten könnte, sprang Kopf voran und geradewegs ins Abenteuer hinein. Indessen kann man nicht schamlos die Gesetze der Natur herausfordern und die spezifischen Eigenheiten jeder Gattung ignorieren. Sie werden, wie trockene Blätter bei starkem Wind, über uns hinweglegen.

Nach einem dreistündigen Marsch durch Wälder und Wiesen, kam unser Dachs vom Geruch der Kormorane und von frischem Fisch angezogen, zum Ufer des Rheins, überrascht von der Schönheit dieses grossen Stroms. Fasziniert, bewunderte er das Ballett der Schwäne und genoss Wind und Weite. Von einem im Grase liegenden, zweibeinigen Wesen, nahm er keine Notiz, da er es für einen Kadaver hielt.

In Wirklichkeit war es ein Goldwäscher, der am Ufer seinen Mittagsschlaf machte. Dort lagen ebenso ein Rucksack, drei leere Flaschen, eine Schaufel, ein Sieb und eine Batea, ein sogenannter chinesischer Hut, den der Dachs für ein gestrandetes Boot hielt. Er war ein schlechter Schwimmer, hatte aber auch noch nie in einem Boot gesessen, aber er dachte, dass dieses Ding nützlich genug sein könnte, ihn ans andere Ufer zu bringen. Also stiess er die Batea ins Wasser und stieg hinein. Er kam aber nur zwei Meter weit, bevor er kenterte. Mit grosser Mühe tauchte er wieder auf und landete am Ufer, diesmal mit dem chinesischen Hut auf dem Kopf. Dort aber erwartete ihn jemand und zwar mit kräftigen Schaufelschlägen auf denselben, durch die er für Tod erklärt wurde. Obgleich er Sterne sah und die Engel im Himmel singen hörte, war er jedoch nicht tot.

Der Goldwäscher aber, überglücklich über den Fang, dachte bei sich, dass ein Dachsfell einen wesentlich höheren Wert darstellte als ein paar Goldflitter und kehrte zu seiner Goldwäscherei zurück. Er verschob das Zerlegen des Tieres auf später. Der arme Dachs war indessen nur halbtot, sodass er sich nach einer Stunde wieder fassen konnte. Nach Einschätzung der Lage entschied er sich, das Weite zu suchen in Richtung seines Domizils, das er bei Tageslicht nicht hätte verlassen dürfen.

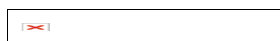
Durch Schaden wird man klug, wie uns diese Fabel zeigt, und so einen Schlag, wie ihn der Dachs erhielt, trifft nicht nur die Anderen.

### [Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by





## Die 8. Schweizermeisterschaften im Goldwaschen (9.-11. Sept. 2005) in Bowil

**Schweizerische Goldwäschervereinigung**  
 Association Suisse des Chercheurs d'or  
 Associazione Svizzera dei Cercatori d'Oro  
 Swiss Goldprospectors' Association

<http://www.goldwaschen.ch>

Von Victor Jans  
 Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

### [Zum chronologischen Inhaltsverzeichnis 2005](#)



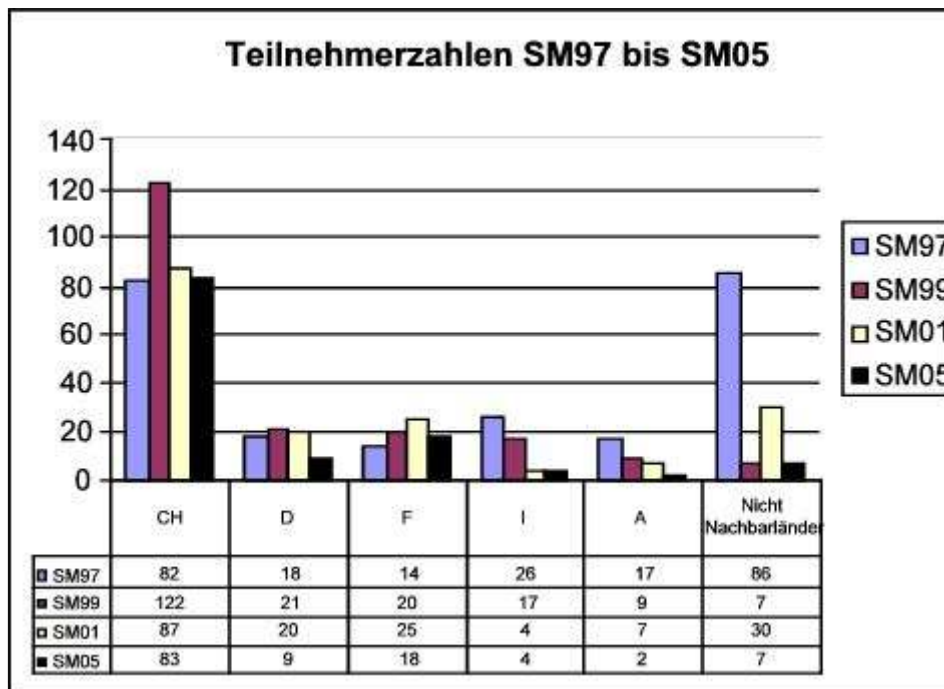
Die Organisatoren um Marlise und Willi Lüdi verwandelten die Freizeitanlage um das Blockhaus Schächli in Bowil (Emmental) auf die Schweizermeisterschaft hin in eine kleine Western-Stadt. Im überaus beliebten Western Saloon war Barbetrieb und wurde bis in die frühen Morgenstunden Trapperfood serviert. Im Wood, Stone and Ironware Store konnte man die urchigen Schreinerarbeiten von Adrian Müller & Co. besichtigen. Der von Willi Lüdi für die WM2003 gezimmerte SGV-Verkaufsstand diente als Jury-Haus, um den sich die 20 Becken im Halbkreis aufreichten.

Wer den Freitag Abend nicht im Western Saloon verbringen wollte, fand einen ersten Goldwäscher-Challenge im Jackpot-Waschen. Europameister Steffen Preuss legte eine unschlagbare Zeit von 53 Sekunden vor und gewann (für eine grosse Ravioli-Büchse voll Sand mit 5 Goldflittern). Der Samstag-Abend Jackpot gehörte dann seiner Frau Carmen (1 Minute). Im Gropbach-Cup (ebenfalls Samstag Abends) galt es mit der Steinschleuder auf Wildschweine zu schiessen, Hufeisen zu werfen und mit der Bratpfanne Gold zu waschen. Das CH-/D-Duo Thomas Muster und

Tobias Dieterich gewannen und bewiesen damit, die vielseitigsten Goldwäscher zu sein.

Wer nicht am Goldwäscher-Abendprogramm teilnahm konnte eine Country-Night im Festzelt der Street Cleaners Emmental besuchen, die parallel zur Schweizermeisterschaft ihre Funny Days (American Car & Bike Meeting) durchführten. Zahlreiche Verkaufsstände dieses Anlasses luden dort während dem Wochenende zum Western-mässigen Shopping ein.

Der Samstag gehörte wie immer den Ausscheidungsrunden und der Sonntag den Finalen. Die ersten Plätze der Herren, Damen und Jugend blieben (auch in internationaler Rangierung) fest in Schweizer Hand. Brigitte Megert bestätigte nach 1993 (Littau) und 1997 (Ponte Tresa) definitiv, dass sie das Zeugs zur Schweizermeisterin besitzt. Werner Marti wurde Schweizermeister der Herren, Felix Lüdi jener der Jugend, Mike Kohler jener der Kinder und „nur“ bei den Veteranen liessen wir uns von einem Ausländer schlagen, von Ex-2-fach-Weltmeister Josef Stöckl aus Österreich.



Die SM97 in Ponte Tresa brachte uns den absoluten Teilnehmer-Rekord mit Total 243 Wettkämpfer, weil eine Woche später die WM im benachbarten Italien stattfand. Während die SM99 (Willisau) und die SM01 (Brig) immer noch eindruckliche Zahlen (196 und 173 Wettkämpfer) lieferten, blieb die SM05 Teilnehmer-mässig etwas hinter den Erwartungen zurück (Total 123 Wettkämpfer, doppelt Startende wie Veteranen sind immer nur einfach gezählt). Das Diagramm zeigt, dass dieses „Manko“ vor allem an den Schweizern und den Personen aus den weiter entfernten Ländern liegt.

Die „Zahlensicht“ ist aber nur die eine Sicht. Ambiance und Stimmung an der SM05 verzeichneten zweifellos Höchstwerte und für mich geht Bowil als eine der sympatischsten Schweizermeisterschaften in die Analen der SGV ein.

Die kompletten Ranglisten finden Sie auf [http://www.goldwaschen.ch/gold\\_sm.htm](http://www.goldwaschen.ch/gold_sm.htm), das Fotoalbum [hier](#)

[Zum Seitenanfang](#)

Dieser Artikel erschien in der Goldwäscherzytig Nr. 4/2005

Copyright © 2005 Schweizerische Goldwäschervereinigung

Last Updated 01-Okt-2005 by

